Psoriasis: Reviews selten von hoher Qualität

Ein spanisches Forscherteam hat systematische Übersichtsarbeiten zum Thema Psoriasis einer Qualitätskontrolle unterzogen. Gute Noten erhielten die wenigsten.

Systematische Übersichtsarbeiten sind ein wesentliches Hilfsmittel für die klinische Entscheidungsfindung und ein methodischer Standard, wenn es darum geht, die Ergebnisse von Originalstudien zusammenzuführen und zu analysieren. Das ist in der Dermatologie nicht anders als in anderen Fachgebieten. Ihre Aussagekraft hängt allerdings von ihrer Qualität ab, und die kann erheblich schwanken.

Ein Instrument, die Qualität von systematischen Reviews zu eruieren, ist die AMSTAR (Assessment of Multiple Systematic Reviews)-Checkliste. Sie umfasst

elf Punkte und fragt etwa danach, ob sich die Autoren einer Übersicht auf vorab definierte Forschungsziele beziehen, ob auch unpublizierte Daten verwendet, das Verzerrungsrisiko kalkuliert und potenzielle Interessenkonflikte angesprochen wurden.

Mit der AMSTAR-Liste bewehrt, haben sich spanische Forscher den systematischen Übersichtsarbeiten zum Thema Psoriasis gewidmet. 220 englischsprachige Übersichten gingen schließlich in die Auswertung ein. Als qualitativ hochwertig (9–11 AMSTAR-Punkte) klassifizierten die Wissenschaftler 17,2 %

der Arbeiten. Von mittlerer Güte (5–8) waren 55,0 %, und 27,8 % wurde eine niedrige Qualität bescheinigt (0–4).

Fehlende Angaben waren vor allem bei AMSTAR-Punkt 5 (Referenzen der ein- und ausgeschlossenen Studien; erfüllt bei 11,4 % der Reviews), Punkt 10 (Untersuchung von potenziellem Publikationsbias; 27,7 %), Punkt 4 (unpublizierte Studien berücksichtigt; 39,5 %) und Punkt 1 (Bezug auf vorab definierte Forschungsziele; 40,9 %) festzustellen.

Wurde im Zuge der Übersicht eine Metaanalyse angefertigt, war das Chancenverhältnis zugunsten einer höheren Reviewqualität rund sechsfach so hoch wie bei Übersichten ohne Metaanalyse (Odds Ratio Higher Quality, ORHQ, 6,22). Weitere Qualitätsfaktoren waren eine Finanzierung durch eine akademische Institution (ORHQ 2,90), der Article Influence Score (ORHQ 2,14), der Fünf-Jahres-Impact-Faktor (ORHQ 1,34) und die Seitenzahl (ORHQ 1,08).

Reviews, die von Pharmaunternehmen finanziert worden waren, hatten hingegen mit größerer Wahrscheinlichkeit eine geringere Qualität (Odds Ratio Lower Quality, ORLQ, 2,0). Das galt auch für Übersichten, deren Autoren Interessenkonflikte zu erklären hatten (ORLQ 1,2).

Fazit: Die vorliegende Studie zeigt, dass nur eine Minderheit der untersuchten systematischen Reviews zu Psoriasisstudien qualitativ hochwertig ist. Die Autoren leiten aus den Ergebnissen zwei Hypothesen ab. Erstens: Die Verbindung von pharmazeutischen Unternehmen mit Autoren beeinträchtigt womöglich die methodische Qualität. Zweitens: Studien schlechterer Qualität erscheinen bevorzugt in Journals mit geringeren bibliometrischen Indizes. Die bibliometrischen Parameter der Autoren haben hingegen keinen Einfluss auf die Qualität. Es könnte demnach eine Subgruppe von Forschern mit hohen bibliometrischen Scores geben, die sich an Reviews mit mäßiger oder niedriger Qualität als Koautoren beteiligen.

Dr. Robert Bublak

Gómez-García F et al. Systematic reviews and meta-analyses on psoriasis: role of funding sources, conflict of interest and bibliometric indices as predictors of methodological quality. *Br J Dermatol* 2017; 176: 1633–44

Reisesouvenir aus den Tropen

Eine 46-jährige Frau litt seit zehn Tagen an Schmerzen und Schwellungen des rechten Arms. Sie war vor kurzem aus der Elfenbeinküste zurück nach England gekommen. An der Streckseite des rechten Unterarms fanden sich mehrere Ulzerationen mit umgebendem Erythem. Unter der Verdachtsdiagnose einer Dermatitis nach Insektenstichen wurde sie antibiotisch behandelt. Am Tag darauf schien sich der Hautbefund verschlimmert zu haben, und man bemerkte in den Ulzera Larven, die sich lebhaft bewegten (**Abb. a**). Vier von ihnen wurden chirurgisch entfernt (**Abb. b, c**). Die parasitologische Untersuchung ergab, dass es sich um Larven der Tumbufliege (*Cordylobia anthropophaga*) handelte. Die Patientin erholte sich danach schnell.

Die auch Mangofliege genannte Schmeißfliegen-Spezies ist im tropi-

schen Afrika endemisch. Die weibliche Fliege legt Eier in warme Kleidung oder sandigen Boden. Nach kurzem Hautkontakt bohrt sich die Larve in das subkutane Gewebe, typischerweise am Rücken, den Nates oder der Rückseite der Extremitäten. Im frühen Stadium werden die Schwellungen meist für Insektenstiche gehalten, da man die Larven nicht erkennt. Die Maden atmen durch eine Öffnung in der Mitte der Schwellung. Streicht man Vaseline oder Öl darauf, kommen die Maden zum Luftholen an die Oberfläche, wo man sie leicht entfernen kann. Manchmal ist aber eine chirurgische Exzision nötig.

Prof. Hermann S. Füeßl

Park JJ et al. Tumbu fly larvae. *N Engl J Med* 2017; 376: e22

a: Maden im subkutanen Gewebe; b: extrahierte Exemplare; c: Zustand nach Exzision

© N Engl J Med 2017; 376: e22